

Die Anwendung der Methodik, verbunden mit dem vorsichtigen Fragen, ob jeweils vielleicht auch gemeinsamer Wortschatz vorliegen könnte, ist gut nachvollziehbar und an vielen Stellen überzeugend. Sommer gründet seine Festlegung von „Allusion“ in erster Linie auf drei Beobachtungen: 1. „split-up pattern“, 2. „sound play“ und 3. „word-play“. Bei der ersten Beobachtung steht im Mittelpunkt, dass zwei Begriffe in einem Ausgangstext direkt miteinander verbunden und im aufnehmenden Text auf zwei (Teil-)Sätze verteilt sind. Gerade im Verhältnis zwischen Jeremia und „Deutero-Jesaja“ stellt Sommer dies mehrfach fest. Dies wandelt sich im Laufe seiner Arbeit fast unmerklich von einer Beobachtung zu dem „entscheidenden“ Kriterium für das Arbeiten von „Deutero-Jesaja“ und der Entscheidung, ob „Allusion“ vorliegt oder nicht. So manche Ausführung zu „sound-play“ und „word-play“ erscheint dem Rezensenten etwas weit hergeholt, was aber daran liegen kann, daß er mit dem Hebräischen und den hebräischen Schriften nicht so vertraut ist wie Sommer oder „Deutero-Jesaja“ selbst.

Wer sich mit Beziehungen von Texten innerhalb des Alten Testaments genauer beschäftigt, sollte m. E. dieses Buch allein wegen der Darlegungen der Methodik gelesen haben. Auch für Menschen, die sich mit dem Buch Jesaja auseinandersetzen, kann die detaillierte Analyse und die Verweise auf andere Bibelstellen eine Bereicherung sein, auch wenn man der Datierung von Sommer und seinem „Deutero-Jesaja“ nicht folgt. Sein Plädoyer für die Einheit von Jesaja 40–66 und das Aufdecken der engen Beziehungen zwischen Jesaja 40–66 und den vorangehenden Kapiteln ist nicht zu verachten.

*Heiko Wenzel*

---

Hetty Lalleman-de Winkel. *Jeremiah in Prophetic Tradition: An Examination of the Book of Jeremiah in the Light of Israel's Prophetic Traditions*. Leuven: Peeters, 2000. Kt., 277 S., BEF 1400,- / EUR 35,-

---

Die überarbeitete Dissertation (Universität Coventry 1997, bei Gordon McConville, Cheltenham, UK) stellt sich der Aufgabe, prophetische Traditionen nachzuzeichnen, aus denen Jeremias Auftreten verstanden sein will. Amt und die Aufgabe des Prophetischen seien ja nicht mit Jeremia neuartig und erstmalig gegeben, sondern bereits durch länger bestehende Traditionsmerkmale charakterisiert. In der Arbeit soll untersucht werden, inwieweit diese neben der Formprägung einen Einfluss auf die Verkündigungsinhalte ausgeübt haben könnten.

Das Buch gliedert sich in sechs Kapitel. Das erste (S. 19–48) gibt einen Überblick zur Jeremiaforschung beginnend mit Bernhard Duhm bis zu den Kommentaren von Carroll und McKane, gegliedert nach quellenkritisch, überlieferungsgeschichtlich oder homiletisch ausgerichteten Arbeiten. In der Auswertung der

bisherigen Forschung wird eine direkte Beziehung zwischen Jeremia und Deuteronomium von Hetty Lalleman-de Winkel nicht erkannt: „I hold that such a relationship existed neither on the historical level, since Josiah's reform is not found in the Book of Jeremiah, nor on the theological level, because Jeremiah is critical of the practises in the temple“ (S. 47).

Das zweite Kapitel widmet sich der Umschreibung des Wesens einer prophetischen Tradition. Recht ausführlich wird diskutiert (S. 49–77), ob dafür die aus der Pentateuchkritik bekannte E-Quelle bzw. E-Schule von Bedeutung gewesen sein könnte. Für diese wurde oft eine Verankerung im Nordreich angenommen. Von dort könne sie über die deuteronomistische Bewegung und das Deuteronomium für die Ausprägung jeremianischer Prophetentexte einen Einfluss ausgeübt haben. Lalleman hält dies für denkbar, beurteilt die Wahrscheinlichkeit jedoch eher skeptisch. Eine Eingrenzung auf das Nordreich fände sich bei Jeremia nicht, vielmehr sei auf die prophetische Verkündigung von Amos und Hosea als Traditionshintergrund für das Auftreten Jeremias zu verweisen. Damit ist sie mit diesen beiden Propheten bei dem Ausgangspunkt der weiteren Diskussion für ihre Arbeit.

Die nächsten drei Kapitel vergleichen die drei Prophetenbücher nach Verkündigungsthemen. Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten werden festgehalten. Als erstes wird das Thema „Buße und Hoffnung“ untersucht, gefolgt von einer Diskussion der Rezeption des Konzeptes „Bund“ sowie einer Untersuchung zur Darstellung der jeweiligen „Rolle des Propheten“. Unter den Hauptthemen werden quer durch alle drei Bücher einzelne Texte zusammengestellt und ausgewertet. Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse. Es wird gefolgert, dass die Gemeinsamkeiten in den Büchern nicht einer deuteronomistischen Bearbeitung zuzuschreiben seien, wie es in früheren Kommentaren häufig vorausgesetzt war, sondern einer lebendigen prophetischen Tradition. Die gegebenen Beziehungen zwischen Deuteronomium und Hosea bzw. Jeremia seien nicht direkter Art. Die Bücher seien aufgrund größerer Unterschiede in der theologischen Akzentuierung als je unterschiedlich einzuschätzen. Jeremia sei als in einer eigenständigen prophetischen Tradition stehend zu begreifen, die sich auch bei Amos und Hosea zeige.

Das gestellte Thema der Arbeit bewältigt eine außerordentliche Textfülle und es wird eine Vielzahl von Einzeltexten aus den drei Prophetenbüchern und dem Deuteronomium zitiert. Dabei wirkt es etwas schwerfällig, dass die in der bisherigen Forschung bei den unterschiedlichen Kommentatoren zugrundeliegenden Leithypothesen zu den Verhältnissen der Propheten untereinander, zum Deuteronomium oder einer deuteronomistischen Bewegung weniger systematisch beschrieben und bewertet werden, sondern an jeder einzelnen Textstelle je für sich. Angesichts der großen Vielzahl der ausgewerteten Einzeltexte erschwert das die Übersicht erheblich, da ein Konsens bezüglich der einzelnen Hypothesenwelten ja nicht gegeben ist. Beispielsweise erfolgt ihre Bestreitung einer deuteronomistischen Bearbeitung des

Jeremiabuches ohne dass erkennbar ist, welche Variante von Deuteronomismus denn bei den einzelnen Zitaten gerade gemeint sein kann. Angesichts der breiten Diffusion dessen, was man mit dem Kürzel „dtr“ tatsächlich aussagen kann, wirken solche Aussagen deshalb unscharf und zufällig. Ähnliches ließe sich für die erstaunlich breit diskutierte E-Tradition sagen. Weder deren Existenz noch ihre Charakteristik kann heute in der Forschung als selbstevident vorausgesetzt werden. Dadurch ergeben sich zwangsläufig weitere Schwierigkeiten: Wenn die fraglichen Hypothesenwelt(en) zu den E-Tradenten mit denen der noch diffuser wirkenden deuteronomistischen Bewegung verglichen werden, zusätzlich jedoch verschiedene Varianten einer diese Hypothesenwelten verbindenden Tradition diskutiert bzw. problematisiert werden, dann stellt sich zwangsläufig die Frage nach der Möglichkeit zutreffender Ergebnisse. Es überrascht deshalb nicht, dass mit der Erarbeitung zunehmend häufig von der subjektiven Wertung der Verfasserin her argumentiert wird. Dies lässt Überzeugte zustimmen, kritische Leser aber werden kaum argumentativ abgeholt oder mitgenommen werden können. So bleibt das Ergebnis dieser langjährigen und fleißigen Arbeit letztlich doch unbestimmt.

Aus Sicht des Rezensenten wäre eine Analyse der traditionellen Prophetenforschung zugrunde liegenden Leitparadigmen hilfreich gewesen. So ist beispielsweise die Forschungsdiskussion zur josianischen Reform ja häufig weniger von dem abhängig, was die biblischen Quellen dazu sagen, als vielmehr von der Rolle dieser Reform in den entwicklungsbestimmten Rekonstruktionsmodellen der Geschichte Israels seit Graf und Wellhausen, von denen nicht wenige der in der Arbeit zitierten Kommentare bis heute wie selbstverständlich ausgehen. Es würde die Wertung der Rolle Jeremias in dieser Zeit jedoch signifikant beeinflussen, wenn man diese Reform in dem in den biblischen Schriften genannten wesentlich kleineren Rahmen eines im Ergebnis nicht erfolgreichen Restaurationsversuchs belässt. Es entfele dann z. B. der Grund, Jeremia eine positive Haltung zu diesem Reformversuch abzusprechen (vgl. z. B. Jer. 3,6; 25,3 oder die erheblichen Parallelen von Jer. 36 mit 2. Kön. 22–23). Dass eine solche Diskussion u. a. in der Arbeit durch Verweis auf Literatur ausgelagert und inhaltlich gar nicht geführt wird, hat mit zu einer eingeschränkten Gesamtwertung beigetragen.

Herbert H. Klement

---

Thomas Renz. *The Rhetorical Function of the Book of Ezekiel*. VT.S, Bd. 76. Leiden: Brill, 1999. Ln., 298 S., NLG 204,95 / EUR 93,-

---

Die überarbeitete Dissertation (Universität Bristol, 1997) ist in Cheltenham/UK unter Anleitung von Gordon J. Wenham entstanden. Renz versteht das Buch Hesekiel als rhetorisch einheitlich. Es sei im Exil entstanden, wende sich an die